



ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE

Dr. Media

Als Professor für Medienpsychologie bearbeitet Daniel Süss mit seinem Team eine boomende Disziplin. Diskussionen über Risiken moderner Medien führt er mit Gelassenheit – schliesslich ist er mit Krimis aufgewachsen.

CORINNE AMACHER

Herr Süss, wie verbreitet ist Spielsucht bei Jugendlichen? «Herr Süss, kann man den Umgang mit sozialen Netzwerken lernen?» «Herr Süss, sind Sie für ein Verbot von Killerspielen?» Herr Süss in der «NZZ», Herr Süss im «Migros-Magazin», Herr Süss in der Lokalzeitung: Der Professor für Medienpsychologie gehört zu den gefragtsten Stimmen des Landes, wenn es darum geht, die Nation über Chancen und Risiken des modernen Medienkonsums aufzuklären. Das aufregende Thema behandelt er gänzlich unaufgeregt.

Daniel Süss reiht sich nicht in die Kaskade der Warner ein, die angesichts surfender und simsender Kids die Verblödung der Menschheit heraufbeschwören. Wie etwa sein deutscher Berufskollege Manfred Spitzer, der in seinem Bestseller «Digitale Demenz» behauptet, unsere Kinder würden sich um den Verstand klicken. Seine Haltung gegenüber den neuen Medien bezeichnet er als «kritisch-optimistisch», was bedeutet: «genauer hinzuschauen, unter welchen Bedingungen Medien eine Bereicherung für Einzelne und soziale

Gemeinschaften sind und unter welchen Bedingungen nicht». Am wichtigsten sei es, den Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu begleiten, sie zu unterstützen und mit ihnen im Dialog zu bleiben. Nur dann würden sie die Eltern auch bei negativen Erfahrungen wie Cybermobbing ins Vertrauen ziehen. So handhabt er das auch mit seinen beiden Töchtern im Teenageralter.

«Digitale Spielwiese»

Medien sind für den Wissenschaftler nicht nur eine potenzielle Gefahr, sie machen vor allem auch Spass. Gerne spricht er von der «digitalen Spielwiese». «Ich nutze seit meiner Kindheit begeistert die verschiedensten Medien von Büchern über Comics bis zu Film, Fernsehen und heute das Internet», sagt Daniel Süss. Als Jugendlicher drehte er selber Super-8-Filme und zeigte die Werke an Open-Air-Anlässen im heimischen Garten. Legendär ist seine Vorliebe für Krimis, speziell den TV-Tatort, von dem er kaum eine Folge verpasst. Zum 50. Geburtstag schenkten ihm die Teamkollegen ein Krimi-Abonnement einer Buchhandlung: Monat für Monat lag ein neuer Thriller in der Post. Am schnellsten gefriert sein Blut bei Psy-

chokrimis im Stil von Henning Mankell oder Patricia Highsmith: «Ich bin weniger an Action interessiert als an den psychologischen Mustern und Motiven der Figuren, die sich in ein Verhängnis verstricken.» Die Dissertation, die er an der Universität Zürich abliefern sollte, handelte vom Thema «Der Fernsehkrimi, sein Autor und die jugendlichen Zuschauer» und war eine Analyse über die Nutzung eines «Tatorts» durch Jugendliche.

Nach dem Studium der Fächer Psychologie, Pädagogik und Publizistikwissenschaft und Praxis beim Fernsehen sowie an diversen Hochschulen war er der richtige Mann, um im Departement Angewandte Psychologie der ZHAW den Schwerpunkt Medienpsychologie auf- und auszubauen. 2001 war das, und nach und nach kamen neue Aufgaben hinzu. Seit 2012 leitet Süss die Abteilung Studium und Forschung des Departements mit rund 50 internen Mitarbeitenden, 100 Lehrbeauftragten und 350 Studierenden auf Bachelor- und Masterstufe. Die Nachfrage übersteigt die Zahl der Studienplätze bei Weitem: Zwei Drittel der Bewerber müssen abgewiesen werden. Daniel Süss hält neben seiner Führungsfunktion noch immer Vorle-

Daniel Süss im Media Lab: Er reiht sich nicht ein in die Kaskade der Warner vor einer «Digitalen Demenz», sondern ist kritisch-optimistisch.

sungen in Medienpsychologie und arbeitet nebenamtlich als Professor für Mediensozialisation und Medienkompetenz an der Universität Zürich.

Vernetzung spielt in seinem Werdegang eine zentrale Rolle – nicht nur die Vernetzung zwischen Psychologie, Pädagogik und Publizistik, sondern auch die Vernetzung zwischen Lehre und Forschung. Seit er im Departement beiden Bereichen vorsteht, werden sie noch stärker in Kompetenzgruppen miteinander verbunden. Zudem werden die Studierenden vermehrt in die Forschung einbezogen. Auch die Vernetzung von Theorie und Praxis treibt Daniel Süss voran. «Mir liegt die angewandte Wissenschaft sehr am Herzen», betont er, «meine Forschungsprojekte waren immer anwendungsorientiert.» Den Spagat zwischen Forschung und Anwendung bezeichnet er freilich auch als eine der grössten Herausforderungen.

Die Forschungsprojekte, die unter seiner Ägide durchgeführt werden, werden auch darum so stark beachtet, weil sie so praktisch sind. Der Ratgeber des Teams «Medienkompetenz – Tipps zum sicheren Umgang mit digitalen Medien» hat sogar Eingang in das Bundesprogramm für einen wirksamen Jugendmedienschutz gefunden. Er existiert in drei Landessprachen und wurde in einer Kurzversion in 16 Sprachen übersetzt (vgl. S.22).

Bekannte JAMES-Studie

Das prominenteste Projekt im Portefeuille des Medienforschers ist die von der Swisscom finanzierte JAMES-Studie: Über tausend Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren werden seit 2010 alle zwei Jahre in allen drei grossen Sprachregionen der Schweiz zu ihrem Medien- und Freizeitverhalten befragt. Die Daten werden jeweils nicht nur von den Medien dankbar aufgenommen, sondern auch von Behörden, Bildungseinrich-

tungen und Eltern. «Die ersten Erhebungen zeigten, dass die Jugendlichen gar nicht so medienfokussiert sind, wie man landläufig meint», so der Medienforscher, «häufig ziehen die Jungen persönliche Begegnungen dem virtuellen Kontakt vor.» Richtig interessant wird es ab der nächsten Erhebung, die 2014 stattfindet. Dann lassen sich erstmals Trendanalysen erstellen.

Zu den zentralen aktuellen Projekten gehört auch eine Studie zu den Medienentwicklungen, die im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen durchgeführt wird. Es geht um die Frage, was der Jugendmedienschutz für die Zukunft vorkehren soll. Ein Schlagwort dazu heisst «Augmented Reality»: Mobile Geräte wie Tablets oder Google-Brillen erweitern die Wahrnehmung der Wirklichkeit und kombinieren oder überlagern die reale und die digitale Welt. Sie bringen zum Beispiel Computer-Spiele auf die Strasse – eine neue Herausforderung für die Medienwächter.

Gesunde Distanz

Daniel Süss scheut sich nicht vor solchen neuen Entwicklungen – sie sind im Gegenteil das, was ihn an seinem Beruf motiviert. «Mich interessieren Menschen, die unterwegs sind, sich in einer Entwicklung befinden», sagt er, darum habe er ursprünglich auch eine Primarlehrerausbildung absolviert. Offenheit gegenüber Veränderungen heisst aber nicht, sich von jeder medialen Neuheit vereinnahmen zu lassen. Der Professor plädiert für eine gesunde Distanz zu all den smarten Geräten. Damit die ständige Erreichbarkeit nicht zum Stressfaktor wird, rät er, ab und zu bewusst offline zu sein. Und damit sich niemand brüskiert fühlt, wenn die Antwort auf sich warten lässt, sei es am besten, sich vor der Pause abzumelden. ■



«Ich bin weniger an Action interessiert als an den psychologischen Mustern und Motiven der Figuren, die sich in ein Verhängnis verstricken.»